

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 60.

Donnerstag, den 24. Mai

1894.

### Bekanntmachung.

Von dem Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen ist dem unterzeichneten Stadtrath ein **Auszug aus der Heberolle** für den hiesigen Bezirk zum Zwecke der Einhebung der darin ausgeworfenen **Beiträge** übersendet worden.

Wir bringen Solches mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der genannte Auszug gemäß § 38 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 in Verbindung mit §§ 14 und 18 des Landesgesetzes vom 22. März 1888 vom **15. Mai 1894 ab 2 Wochen** lang zur Einsicht der Beteiligten in unserer Rathregistratur während der gewöhnlichen Geschäftsstunden ausliegt.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Höhe der Beiträge sind unmittelbar an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Wienerstraße 13 II.) zu richten;

der ausgeworfene Betrag jedoch ist vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Die Beiträge sind nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung vom 20. März 1894 für das Jahr 1893 mit 1,75 Pfennig von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit zu erheben und von den Beteiligten in der in der Heberolle angegebenen Höhe spätestens

**bis zum 29. Mai 1894**

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an den unterzeichneten Stadtrath abzuführen.

Eibenstock, den 11. Mai 1894.

**Der Rath der Stadt.**

**Dr. Körner.**

Grüchtel.

### Die Konkurrenz des amerikanischen Getreides

Ist in Deutschland sehr fühlbar und sie ist ein wesentlicher Grund der landwirtschaftlichen Nothlage in den Kulturstaaten Europas. Nordamerika mit seinen riesigen Strecken jungfräulichen Bodens, der keiner besonderen Kultur bedarf, produziert Getreide weit über seinen eigenen Bedarf hinaus, während Deutschland etwa ein Fünftel seines Brodfruchtbedarfes noch vom Auslande zukaufen muß. Nordamerika führt jährlich durchschnittlich zwei (nach anderen Berechnungen fünf) Millionen Hektoliter Getreide nach Europa aus. Aber diese Ausfuhr verringert sich von Jahr zu Jahr, da die Bevölkerungszahl der Ver. Staaten schneller anwächst als die in Anbau genommene Bodenfläche. Bis zum Ende dieses Jahrhunderts wird aller Wahrscheinlichkeit nach die nordamerikanische Getreidekonkurrenz ganz aufhören, wie das im natürlichen Gang der Entwicklung liegt. Auch Deutschland war früher ein Getreide ausführendes Land und ist inzwischen ein importirendes geworden.

Hört die nordamerikanische Konkurrenz auf, so werden in Deutschland die Getreidepreise etwas in die Höhe gehen. Die Deckung unserer Ostgrenze hat einen Preissturz des Getreides, wie er von agrarischer Seite befürchtet wurde, nicht gebracht. Der Weltmarktpreis ist einigermaßen stabil geblieben. Aber die Aussicht unserer Ackerbau treibenden Bevölkerung auf Erzielung höherer Getreidepreise ist auch durch die in Zukunft wahrscheinlich ganz wegfallende nordamerikanische Konkurrenz nicht gebessert; denn schon melden sich neue Länder als leistungsfähige Getreideproduzenten an. In erster Linie ist hierbei Südamerika in Betracht zu ziehen. Argentinien, Brasilien, Chile u. s. w. besitzen noch verschiedene Millionen Acres fruchtbarer, zum Getreidebau geeigneten Landes, welches bisher unbeachtet dalag. In Argentinien nimmt der Getreidebau großen Aufschwung, so großen, daß wir die jetzige große Billigkeit des Weizens vornehmlich diesem Lande zuschreiben dürfen; in den übrigen Ländern geht es dagegen langsamer. Zu berücksichtigen ist aber, daß die Bewohner Südamerikas lange nicht die Energie, Unternehmungslust und den Fleiß der Nordamerikaner besitzen, im Gegentheil vielfach arbeitscheu sind. Desgleichen hindern die politischen Verhältnisse, die beständigen Revolutionen, Kriege und Aufstände jede gesunde Entwicklung. Um Millionen von Acres mit Getreide vorthelhaft bebauen zu können, sind gute Häfen, zahlreiche Eisenbahnen, Elevatoren, Maschinenfabriken u. s. w. notwendig, alles Dinge, die sich nicht im Handumdrehen beschaffen lassen. Besonders erschwerend wirkt die in Südamerika bestehende Silberwährung, bei der die Kaufleute nie im Voraus berechnen können, was ihnen das in Südamerika gekaufte Getreide später in London einbringen wird. Stellt man alle günstigen Einflüsse den ungünstigen gegenüber, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Getreidebau in Südamerika sich unendlich langsamer entwickeln wird, als seiner Zeit der nordamerikanische, namentlich weil bei den jetzigen Getreidepreisen der Getreidebau im Innern Südamerikas nicht lohnend betrieben werden kann, sondern die dort übliche Viehzucht höhere Erträge bringt.

Damit ist der Hauptunterschied zwischen der Konkurrenz Nord- und Süd-Amerikas gekennzeichnet. Die ungeheuren Ländereien im Innern Nordamerikas wurden

vor der Besiedelung durch Europäer landwirtschaftlich überhaupt nicht verwertet. Die Indianer jagten dort Büffel, und Tausende von Quadratmeilen lieferten auch nicht für einen einzigen Dollar Lebensmittel für den Bedarf der Weißen. Anders in Süd-Amerika, wo Millionen von Schafen und Rindern auf den Weidflächen des Innern gezogen, gemästet, geschlachtet und nach England exportirt werden. Will man fortan Getreide dort bauen, so vermindert dies die Fleischausfuhr.

Es besteht in dieser Beziehung ein stetes Auf und Nieder. Die Erleichterung des Verkehrs, die Zollpolitik und sonstige Einflüsse wirken zusammen, dieses Schwanken hervorzubringen. Noch in den fünfziger und sechziger Jahren war Bayern ein starkes, sehr beachtenswerthes Exportland sämtlicher Getreidesorten nach den benachbarten Ländern. Heute führt Bayern kolossale Quantitäten Getreide ein. Das Gleiche gilt von Ungarns Ausfuhr, welches Land früher enorm viel Getreide nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England u. s. w. ausführte; sie geht von Jahr zu Jahr zurück und spielt heutzutage, mit einziger Ausnahme des Artikels Braugerste, fast keine Rolle mehr im Welthandel.

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Das am 10. Februar zwischen dem Deutschen Reich und Rußland getroffene Abkommen, nach dem sich beide Theile verpflichtet haben, ihre gegenwärtigen und ihre früheren Angehörigen, soweit diese eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, auf Verlangen des anderen Theiles zu übernehmen, ist am 7. Mai in Kraft getreten. Unter dem 6. d. hat der preuß. Minister des Innern für die zuständigen Behörden nähere Ausführungsbestimmungen dazu erlassen.

— **Kiel.** Die Eröffnung des Nordostsekanals ist für den 1. Mai 1895 in bestimmte Aussicht genommen und wird der Kaiser bei der Feier zugegen sein.

— **Rußland.** Die in den letzten Tagen in Petersburg verhafteten Mitglieder der „Liga zur Erlangung einer Verfassung“ werden vor einem Kriegsgericht abgeurtheilt werden, zugleich mit den Anarchisten, die in der Nähe des kaiserlichen Palastes Bomben niedergelegt. Einige von den Verhafteten wurden bereits mit ihren Familien auf dem Verwaltungswege, das heißt ohne ordentlichen Richterspruch, nach Sibirien verschickt. Es stehen weitere Verhaftungen hervorragender politischer Persönlichkeiten bevor. In Moskau fand man am Sonntag vor dem Polizeibureau eine mit Dynamit geladene Bombe.

— **Serbien.** Zum dritten Male seit einem Jahr hat der kaum 18jährige König Alexander von Serbien sein Land durch einen Staatsstreik überrascht, der sich am Montag in aller Ruhe vollzog. Allerdings dürfte Ex-König Milan dabei wohl ein wenig mitgeholfen haben; denn in seinem Interesse lag die Umwälzung am meisten. König Alexander hat in einer Proklamation an das serbische Volk die Aufhebung der Verfassung vom 22. Dezember 1888 verkündet, die allerdings vielfach zu einer Quelle der Gefahr für Serbien wurde. Nach der alten und jetzt wieder neuen Verfassung vom 29. Juni 1869 bestand die Skupschtina, ebenso wie jetzt, aus 134 Mitgliedern,

doch wurden von diesen nur 101 vom Volke gewählt, 33 dagegen von der Regierung ernannt, während die Verfassung von 1888 alle Skupschtina-Mitglieder durch das Volk wählen ließ. Die Wiedereinführung des Rechtes der Regierung, den vierten Theil der parlamentarischen Mandate nach eigenem Gutdünken zu vergeben, würde nicht genügen, die radikale Mehrheit in der Skupschtina zu sprengen, wenn man überhaupt freie Wahlen vornehmen lassen wollte. Aber daran ist natürlich nicht zu denken. Man wird die Wahlen wieder machen, nur jetzt noch nicht, da die Aufregung zu groß ist. Einstweilen sind die Richter des Kassationshofes, die den verfassungswidrigen Ukas des Königs wegen Wiedereinführung seines Vaters in dessen frühere Rechte nicht anerkannten, abgesetzt worden und aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Press- und Versammlungsfreiheiten für eine Zeit lang aufgehoben werden. Im ganzen Lande herrscht nach offiziöser Meldung Ruhe und zahlreiche Huldigungsbesuchen an den König treffen in Belgrad ein. Die Führer der Radikalen erklären, abwarten zu wollen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Die Zählung der Fabrikarbeiter am 1. Mai ds. J. hat folgendes Resultat ergeben: In hiesiger Stadt sind 34 Anlagen vorhanden, bei welchen die Voraussetzungen für diese Zählung vorlagen; nämlich 16 Stickereien, 2 Corsetfabriken, 2 Posamentenfabriken, 3 Sägewerke, 2 Mühlen, 1 Brauerei, 1 Buchdruckerei, 1 Bleicherei, 1 Spunndreherei und Wärsenholzschniderei, 1 Gasanstalt, 2 Holzstofffabriken, 2 Gerbereien. Gezählt wurden insgesamt 555 Arbeiter, 232 männliche und 323 weibliche. Auch die einzelnen Altersklassen vertheilten sie sich wie folgt:

	männl.	weibl.
21 Jahre und darüber	194	161 = 355
16—21 Jahre	31	121 = 152
14—16 "	7	38 = 45
12—14 "	0	3 = 3

Es sind demnach vorhanden 48 jugendliche Arbeiter, 200 minderjährige Arbeiter, 282 Arbeiterinnen und 225 männliche Arbeiter.

— **Schönheide.** Am 1. Pfingstfeiertag wurde der 12jährige Sohn des Schneidermeisters Hentschel in Stüngenrün von seinem Vater nach Schönheide geschickt, um fertige Sachen abzuliefern. Auf dem Rückwege wurde er aber von drei Burschen, 16 bis 17 Jahre alt, überfallen und ihm drei Stiche in die Brust beigebracht. Die Gendarmen ermittelte zwei der hoffnungsvollen Burschen, da diese an der Kleidung erkannt worden waren.

— **Dresden.** Ihren Majestäten dem König und der Königin wurde im Garten Sibyllenorts am Pfingstsonnabend von den Jünglingen des Seminars zu Dels unter Leitung des Hrn. Seminarlehrers Winkelmann eine Sangeshuldigung dargebracht, worauf dann auf Weisung Sr. Majestät eine festliche Bewirthung der jugendlichen Sängerschaft erfolgte. Ihre Majestäten waren über die ihnen zu Theil gewordene Huldigung hoch erfreut.

— **Dresden.** Das „Dresdner Journal“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach liegt dem Königl. Ministerium des Innern nunmehr der Entwurf eines Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege vollständig ausgearbeitet vor und es hat auch die zu seiner endgiltigen Feststellung niedergesetzte Kommission bereits mit ihren Berathungen begonnen.

Sonnabend, 19. Mai, erfüllten sich 50 Jahre seit Gründung der Dresdener Diakonissenanstalt. 1836 wurde von Pastor Fliedner das erste Diakonissenhaus in Kaiserswerth gegründet, 1844 kam er nach Dresden, um einen kleinen Kreis christlicher Frauen, an der Spitze die Gräfin Hohenhausen-Königsbrück, behufs Gründung einer gleichen Anstalt zur Seite zu stehen. Am 19. Mai zogen zwei Kaiserswerther Diakonissen und vier Kranke in das auf der böhmischen Gasse gemietete Haus. Nach einem Jahre hatten schon 70 kranke Frauen und Kinder hier Pflege gefunden. 1846 ward ein Grundstück auf der Baugener Straße erworben. 1847 wurden die ersten zwei in der Anstalt ausgebildeten Diakonissen eingeweiht. Ende 1893 betrug die Zahl der Dresdener Diakonissen 241, dazu 82 Weischwesterinnen, 65 Probenschwestern und 5 Vorprobenschwestern. 40 Schwestern arbeiten unter 8 Ärzten im Krankenhaus der Diakonissenanstalt. Es wurde am 13. Oktober 1893 eingeweiht, das Muster eines modernen Krankenhauses. Hier allseitig vorgebildet, werden die Schwestern meist als Krankenpflegerinnen in die Gemeinden gesandt, und zwar auf 70 Stationen. Andere Schwestern arbeiten in Kranken- und Siechenhäusern, Kinderheilstätten u. Mit dem Mutterhaus ist die Siechenanstalt Bethesda verbunden, 1863 gegründet, beherbergt gegen 200 Blöde, Epileptische und Altersschwache. Etwa 25 Schwestern sind in Kleinkinderschulen thätig. In enger Verbindung mit der Anstalt steht das 1872 errichtete Seminar, in dem junge Mädchen, die nicht dem Schwesternverbande angehören, zu solchen Leiterinnen ausgebildet werden. Unter dem Schutze der Anstalt steht eine Mädchenherberge, die bis jetzt 1900 ehrbare Mädchen aufgenommen, und eine Dienstbotenschule, die 1500 Mädchen ausgebildet, ferner ein Magdalenenasyl, das ein Drittel der 500 aufgenommenen Mädchen auf den rechten Weg gebracht, endlich das Luisenstift, 1857 gegründet von Fr. von Mangoldt, christliche Erziehungsanstalt für Mädchen höherer Stände. — In der Diakonissenanstalt wird auch die Paramentenstickerei und die Hostienbäckerei gepflegt.

Leipzig, 22. Mai. Großes Aufsehen erregt hier ein Postdiebstahl von bedeutendem Umfange. Seit vergangener Sonntag Mittag ist der im Jahre 1869 geborene Postassistent Georg August Adolph Ulrich aus Selgenthal, der im Postamt II am Dresdner Bahnhofe hier selbst beschäftigt war, mit Werthbrieffen von über hunderttausend Mark Inhalt flüchtig. Bis jetzt fehlt jede Spur, wohin sich der Betrüger gewendet haben könnte, obgleich die umfassendsten Vorbereitungen zu seiner Verfolgung getroffen wurden. Ulrich war verheiratet, lebte aber von seiner Frau getrennt. Der Flüchtige ist von kräftiger Statur, er hat rötlich blondes Schnurrbart und ebensolches Haupthaar, letzteres ein wenig gelockt. Ulrich war vom Sonntag bis Montag Mittag beurlaubt, deshalb wird er auf seiner Flucht einen bedeutenden Vorsprung haben.

Leipzig, 22. Mai. Der 6 Uhr 40 Min. in Leipzig fällige, von Magdeburg abgeessene Eilgüterzug entgleiste heute zwischen Stumsdorf u. Nemberg. Die Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg giebt in Bezug hierauf folgendes bekannt: Heute gegen 4 1/2 Uhr Morgens entgleisten zwischen den Buden 65 und 66 der Strecke Magdeburg-Leipzig vom Eilgüterzuge 1009 16 Wagen durch Abspringen eines Radreifens vom 5. oder 6. Wagen im Zuge und wurden mehr oder weniger stark beschädigt und zum Theil die etwa 6 m hohe Böschung hinabgeschleudert. 1 Bremser und 1 Viehhelfer wurden leicht verletzt. Von dem im Zuge befindlichen Vieh wurde eine größere Zahl getödtet. Die beiden Geleise sind auf 100 und 150 m Länge gestört und ist der Betrieb zwischen Halle und Köthen auf mindestens 10 Stunden völlig unterbrochen, da ein Umsteigen an der Unfallstelle nicht möglich ist. Die Wiederherstellungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen.

Glauchau. Ein Gutsbesitzer in Reinholdshain wollte am 19. Mai aus einem Gewehre einen alten Schuß entfernen; während er das Gewehr aus der Hand gelegt hatte, nahm dasselbe ein dort mit Aufstellen einer Dreschmaschine beschäftigter Monteur weg und schoß es ab. Dabei ist das Gewehr zerflogen und ein Stück dem in der Nähe stehenden zweijährigen Tochterchen an den Kopf geflogen. Das Kind wurde auf der Stelle getödtet.

Crimmitschau. Wehl mit Bezug auf die jüngst von den hiesigen Sozialdemokraten über den Gasthof „Zur Weintraube“ verhängte Sperre, welche inzwischen wieder aufgehoben ist, veröffentlicht die Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau folgenden Erlaß: „Wer in Zukunft es unternimmt, den Gewerbebetrieb eines Anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder durch öffentlichen Anschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine Waaren anzukaufen oder zu bestellen, bezw. in einem bestimmten Geschäftskolale nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen belegt.“

Wurzen. Bei dem Bau des Seitengebäudes beim Kürschnermeister Vennewitz wurde am Sonnabend ein Topf zu Tage gefördert, in welchem sich 35 Gold-

münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert im Werthe von je 6 bis 8 M. und 79 Silbermünzen vorfanden.

Klingenthal. Am Sonnabend wurden hier zwei Erdstöße verspürt, der erste um 1/6 Uhr früh, der zweite kurz nach 7 Uhr früh. Letzterer bestand aus zwei unmittelbar einander folgenden starken Stößen und schien in der Richtung von Südost nach Nordwest zu verlaufen. Einige Beobachter wollen auch in der 9. Vormittagstunde eine Erschütterung bemerkt haben.

Auch in Brambach bei Delsnitz wurde am Sonnabend früh in der dritten Minute nach 7 Uhr ein Erdstoß in der ungefähren Richtung Südost-Nordwest wahrgenommen. Der Stoß mochte 2—3 Sekunden dauern, war von einem donnerähnlichen dumpfen Rollen begleitet, und die zitternde Bewegung der Erde war deutlich wahrzunehmen.

Kirchberg. In der Nacht zum 20. Mai gegen 12 Uhr wurde hier in südlicher Richtung ein recht bedeutendes Schandfeuer bemerkt. Dasselbe hatte seinen Herd in Siegenbrunn. Dort brannten die vier Gutgebäude des Herrn Albin Seibel vollständig nieder. Das Feuer ist in dem mit Stroh gedeckten Wohnhause auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise ausgekommen und konnte wegen raschen Umfanges außer dem Vieh nur sehr wenig Mobiliar gerettet werden. Aus den Nachbargemeinden Obercrinitz, Bärenwalde, Leutersbach und Hartmannsdorf waren Rettungsmannschaften und Spritzen zur Brandstelle gekommen.

In Thurm bei Zwickau blüht noch das Strumpfwirkergerwerb. Seit 60 Jahren besteht dort eine Strumpfwirkerinnung, die vorige Woche das Fest ihres 60jährigen Bestehens feierte. Bei dieser Gelegenheit unterzogen sich auch drei Strumpfwirker mit Erfolg der Meißnerprüfung.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem schulpflichtigen Mädchen aus Schönheide, wurde ein 17 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Rautenkranz verhaftet und an das kgl. Amtsgericht Auerbach eingeliefert. Dienstag wurde derselbe nach Zwickau gebracht.

Die Kaiserl. Post läßt sich nichts schenken! Ein Villenbewohner in Blasewitz befand sich Montag Morgen noch im tiefsten Reglage, versenkt in die Lektüre seines Lieblingsblattes, da . . . stürzt die athemlose Hausmannsfrau in das Zimmer des Herrn mit der strengen Mahnung: „Beifolgendes müssen Sie sofort unterschreiben, der Kaiserl. Postbeamte wartet unten!“ Mit forschendem Blick überfliegt der also aus seiner ländlichen Ruhe Erschreckte die Zurschrift des Kaiserl. Amtes auf einem großen Quartbrette und liest mit freudigem Erstaunen: „Sie haben vor einigen Tagen durch ein Versehen 5 Pfennige, schreibe fünf Pfennige Porto zu viel bezahlt. Beifolgend werden Ihnen diese 5 Pfennige in einer Briefmarke übermittle und gebeten, untenstehendes Empfangsbekanntniß durch ihre Unterschrift zu beglaubigen. Blasewitz, den 20. Mai 1894. Kaiserl. Postamt.“ Der Empfänger löste schmunzelnd die 5 Pfennig-Marke von dem Papier los und übergab ihn, mit seiner Unterschrift versehen, dem wartenden Boten mit dem Gefühl des heiligen Respektes vor der Gewissenhaftigkeit der Kaiserl. Post und mit dem frohen Bewußtsein, gleich am frühen Montag ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

## 12. Ziehung 5. Klasse 125. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 21. Mai 1894.

15,000 Mark auf Nr. 26890. 5000 Mark auf Nr. 23401  
34445 55449 78873. 3000 Mark auf Nr. 88 9547 11440  
19222 40280 72680 8330 10516 45359 59903 59835 61468  
74873 83909 90633 2908 15924 24544 38895 42857 53678  
68599 68694 70735 71039 83740 84996 94687 20148 28680  
32767 35965 35691 44348 45900 51300 57769 68157 77099  
92375 93255.

1000 Mark auf Nr. 19746 22141 29622 39827 46526  
57094 59812 59428 62476 65161 67846 73283 80476 83538  
89867 91839 93466 17425 20295 40579 53969 62905 65793  
67655 69457 84558 8103 12452 23903 55802 64800 65767  
71397 72080 88887 90613 95884 98189 99333 4336 7915 8251  
12904 17578 21883 28188 32913 40707 47250 48245 55968  
71443 72681 85818 90327 96779.

500 Mark auf Nr. 2025 2462 4331 5854 6007 6807  
11658 12902 13678 18588 19345 19895 22447 24150 24242  
25898 26037 26020 27216 28413 28821 28250 30240 32040  
32152 33036 36681 37961 37755 38927 39424 40092 45119  
50570 50247 51609 53880 54915 57483 62516 62345 65130  
68862 66567 67761 67667 67283 67008 70440 73858 73457  
81994 83409 83973 84512 90747 92708 94101 97702 98518.

300 Mark auf Nr. 2365 3829 6358 7106 7260 8541  
8284 9668 10969 10150 11267 13955 13727 14411 15919  
15761 16589 17268 17642 18895 19763 19784 20665 21916  
21057 22742 22484 23450 24875 25931 26835 28443 28592  
27850 29232 29122 29127 31000 32772 34176 34966 34521  
35296 35374 35521 36538 37469 38034 38514 39187 39984  
39529 39565 41175 41390 41743 41893 42707 43379 43056  
45577 46092 48401 49983 49962 52912 53912 53112 54194  
54719 55924 56599 57251 57138 59388 59665 59727 59007  
61529 62011 62260 63202 65136 66081 66478 67378 67917  
72892 72993 73001 73262 73165 74218 74277 75661 77448  
77888 78082 78426 80981 80620 81632 82419 82236 83218  
84413 87346 87365 89123 89162 90588 90103 90284 91307  
91247 91672 92081 93921 93488 94625 94155 94190 98400  
99368.

13. Ziehung, gezogen am 22. Mai 1894.

15,000 Mark auf Nr. 21253 32103. 5000 Mark auf Nr. 29433 42976 92752 96714. 3000 Mark auf Nr. 13097  
18005 22730 31012 49860 56770 63326 79068 98476 4974  
8971 11281 28223 27111 30810 37529 44048 54660 55142  
56894 56598 58186 72757 41307 55454 63987 63872 80305  
89000 97083 8549 11587 14975 25492 29038 32851 34282

36886 49573 55510 55734 57196 63157 66328 79598 91287 94630.

1000 Mark auf Nr. 5909 14272 16652 17413 19866  
21869 22547 25470 30881 30402 36037 42827 45934 47710  
47487 64756 73051 79438 81811 83225 96454 8183 33756  
58046 61703 89111 84389 90805 96240 1576 3614 10762  
17779 34529 43968 56159 61599 68649 89387 72023 85298  
87210 98781 6366 21190 22093 24025 27365 29422 39942  
51556 63656 67908 74688 88016.

500 Mark auf Nr. 5329 17285 19197 21530 26513  
26738 28745 28564 29327 32770 32142 36951 37032 42549  
42013 43161 43274 45046 45014 46666 51743 52689 56330  
56407 58032 60864 61038 63707 67808 71718 74210 75182  
75721 77810 78813 78225 83842 84703 88740 86073 86146  
90704 92105 95103.

300 Mark auf Nr. 1601 3255 3250 3870 4027 4679  
4782 6778 6880 7575 10379 12594 12463 12981 14428 14770  
14910 16761 16646 17942 18112 19740 20024 20851 21245  
21398 23394 23014 24547 24934 25233 26944 26700 29619  
29149 29923 29298 30150 30466 30472 30204 31164 32310  
32233 33874 33460 33944 34976 35064 36282 37573 38508  
39507 40384 40548 40114 40628 42024 44226 45627 47643  
47044 49422 49719 49814 49453 50826 50191 51264 52008  
54044 55914 56132 58859 59633 59418 61757 61788 63273  
65411 65683 65628 67775 67739 69083 70106 70400 71819  
72938 75270 76727 77017 77212 78764 78569 80583 81729  
81034 82720 84394 85670 86964 86371 86869 87894 89684  
90175 90062 90100 93137 94113 94350 96131 96868 96156  
96821 96891 98861 98472 98592 99418.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. Mai. (Nachdruck verboten.)  
Am 23. Mai 1886 starb zu Berlin der berühmte und in unserer Zeit wohl der berühmteste deutsche Geschichtsschreiber Leopold von Ranke im 91. Lebensjahre. Der als Gelehrter hochverehrte Mann, der auch staatsrechtlich in seiner Bedeutung durch Titel und Ehren anerkannt wurde, ist der Hauptvertreter objektiver Geschichtsschreibung; er vereinigt gründliche Quellenforschung mit scharfsinniger Kritik und künstlerischer Darstellung. Ein großer Theil der neueren deutschen Geschichtsschreibung gehört der Ranke'schen Schule an. Ranke'schen Styl, Ranke'sche Darstellungsart zu beschreiben, zu definieren ist unmöglich; man muß die Kunstwerke selbst lesen, um ihres ganzen Genusses theilhaftig zu werden.

24. Mai.  
Ihren 75. Geburtstag feiert am 24. Mai die im Jahre 1819 geborene Königin Viktoria von England, die seit 1877 auch den Titel Kaiserin von Indien führt. Die Königin kam 19 Jahre alt zur Regierung, herrscht also 66 Jahre lang in ihrem Reiche. Sie hat es verstanden, die unter dem sittenlosen und tyrannischen Georg IV. unpopulär gewordene Dynastie wieder beliebt zu machen, so daß sie selbst eines der am meisten geliebten und verehrten gekrönten Häupter wurde. Sie neigte sich stets zu den freiheitlichen Ansichten der Whigs, regiert aber streng konstitutionell, so daß sie ihre Minister auch aus den Reihen der Tories nimmt, sobald diese die Majorität im Unterhause besigen. Sie ist in ihrem Familienleben das Muster einer Hausfrau und Mutter, weiß aber auch außen hin die Königin zu repräsentieren. Innerhalb der Regierungsgeschäfte vermeidet sie öffentliches Hervortreten und ist auch rauschenden Vergnügungen und Festlichkeiten abhold.

## Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit.  
Von Emil König.

(9. Fortsetzung.)

Behutsam schmeigte er sich die Wand entlang, bog dann links um die Ecke, um die Rückseite des freistehenden, nur mit einem Theile an einen kleinen Garten grenzenden Hauses zu gewinnen. Gewandt erklimmte der Nachtwandler die Gartenmauer; mit einem lähnen Sprunge erreichte er den Garten. Wieder erstieg er — und zwar mit gleicher Elastizität — die Mauer. Er hatte die Stelle, das Fenster mit den grünen Jalousien, erreicht. Dreimal pochte der Postillon leise an. Eben so leise öffnete sich der Flügel des Fensters. Eine weiße, zarte Hand streckte sich zum Zeichen des Willkommens dem Entzückten entgegen. Stumm preßte dieser heiße Kusse darauf.

„Nicht so ungestüm!“ hauchte Anna kaum hörbar. „Laß heute das Tändeln, ich habe Dir Wichtiges zu vertrauen. Du konntest das schon daraus entnehmen, daß ich meine weibliche Ehre aufs Spiel setzte und Dir erlaubte, mich zu dieser Stunde zu sehen und zu sprechen.“

Sie öffnete beide Fensterflügel und Franz schwang sich elastisch in das lauschige Gemach.

Hier schloß er die Geliebte innig in seine Arme und drückte einen heißen Kuss auf ihre rosigen Lippen.

„Was Du mir auch sagen mögest, diesen seligen Augenblick muß Du mir erst vergönnen,“ flüsterte er entzückt.

Anna ließ traurig das schöne Köpfchen sinken und flüsterte: „Ich bat Dich zu mir, ich verlehnte Dir zu Lieb' die Grenzen des Anstandes, nur um Dich zu warnen, Franz! Mir ahnt Gräßliches! Dir droht Entdeckung — und ich werde mit Dir elend werden.“

„Was ist es, mein Annerl, das Dich so in Angst versetzt?“ fragte er bestürzt. „Sprich, Annerl! Du bist ja die Einzige, die mein Geheimniß kennt, Deine Liebe ist ja der Hoffnungs- und Trostesstern in der Nacht meines traurigen Daseins! O, rede! Woher Deine Besorgniß? Woher die bange Ahnung?“

„So höre denn, Geliebter. Der Postkommissar war hier, fragte nach Dir, wird wieder kommen, will und muß Dich sprechen.“

„Nun und was weiter? Das ist ja seine Pflicht, sich nach den Anwesenheiten zu erkundigen und dieselben persönlich kennen zu lernen.“

„Du würdest die Sache denn doch weniger gleichgültig aufnehmen, wenn Du das Uebrige wüßtest!“

„Und das wäre! Du spannt meinen Wissensdrang wirklich aufs Höchste. Foltere mich nicht länger, sprich es aus, mein Augenstern, was Dich

quält,  
stalten,  
„D  
sie's!  
Hafens  
mit de  
Der R  
„S  
„J  
habe id  
„J  
Sachf  
ung no  
will e  
„D  
machte  
— und  
Ich bef  
blick er  
lich, eh  
Wieder  
übermo  
um nic  
müssen  
scharf  
„E  
soll ich  
„D  
der Refi  
aufdrin  
ungen i  
unverm  
neuert.  
ich Dir  
so lange  
Dar  
Hand a  
„M  
der wad  
haben, r  
und Auf  
stens w  
missar i  
gern sei  
zuwend  
er sucht  
will dur  
mir int  
wenn er  
Deine G  
sichert s  
länge, s  
Emporkl  
Stun  
batte de  
lauscht.  
sucht sch  
Er muß  
charakter  
verzweife  
und nur  
Treue u  
des Trost  
Schw  
Antwort:  
„Fra  
der Lieb  
Annerl,  
gesehen,  
entreifen  
„Was  
„Wohin  
seine Re  
baren Er  
Stunde i  
„D,  
ängstlich  
verbergen  
„Ich  
dumpe.  
die mögli  
und zugl  
gefürchtet  
lich mein  
ich willig  
der Neme  
„Fran  
Mädchen  
nicht, da  
Erwägt s  
auch mich  
losen Ego  
und Qual  
wenn es  
Trugbild  
zu bringe  
daß Du  
klärst, jetz  
je droht  
„Anne  
den Weich  
Dein Her

quält, was Dich martert! O, wären es Traume-  
gestalten, Gebilde Deiner aufgeregten Phantasie!

„O nein, Franz! Das sind sie nicht! O wären  
sie's! Du kennst mich ja! Dein Annerl ist kein  
Hafenherz und ihre Phantasie geht so schnell nicht  
mit dem Verstande durch. So höre denn weiter:  
Der Kommissar heißt Sachse —“

„Sachse!“ wiederholte Franz.

„Ja, Sachse!“ entgegnete sie mit Nachdruck.

„Sachse?“ — fragte Franz nochmals. — „Sprich,  
habe ich recht gehört? Sachse, sagst Du?“

„Ja, Franz, es ist Sachse, der Vollblut-Demokrat  
Sachse! Ich selbst war erstaunt, ihn in dieser Stellung  
vor mir zu sehen; an seine frühere Gesinnung  
will er selbstverständlich nicht mehr erinnert sein.“

„Seine wiederholten Erkundigungen nach Dir  
machten selbst meinen Vater stutzig,“ fuhr Anna fort,  
— und wir preßte die Angst das Herz zusammen.  
Ich befürchtete, er würde Dich gleich beim ersten An-  
blick erkennen und Dank dem Himmel, als ihn end-  
lich, ehe Du wieder eintrafst, Dienstgeschäfte zur  
Wiederabreise bewogen. Aber, wenn er morgen oder  
übermorgen zurückkehrt, was dann! Du wirst Dich,  
um nicht aus der Rolle zu fallen, ihm vorstellen  
müssen, und — das Auge der Eifersucht sieht  
scharf —“

„Ein Eifersüchtiger?“ wiederholte Franz, „wie  
soll ich das verstehen, mein Annerl?“

„Du weißt, Franz, Sachse schenkte mir schon in  
der Residenz seine Aufmerksamkeit und suchte in seiner  
aufdringlichen Weise mich mit seinen Liebesbetheuer-  
ungen zu behelligen. Gestern hat er bei unserem  
undermütheten Zusammentreffen seine Anträge er-  
neuert. Welche Aufnahme sie bei mir fanden, brauche  
ich Dir nicht zu erklären, Du kennst mein Herz, das,  
so lange es schlägt, nur für Dich schlagen wird.“

Dankbar und zärtlich preßte der junge Mann ihre  
Hand an seine Lippen.

„Meinen Vater dagegen,“ fuhr Anna fort, „scheint  
der wackere Karrierehändler für sich eingenommen zu  
haben, wozu wohl auch seine Stellung als Vorgesetzter  
und Aufsichtsbearbeiter beigetragen haben mag. Wenig-  
stens warf der Vater die Worte hin, der Herr Kom-  
missar interessire sich sehr für mich und würde mir  
gern seine Hand reichen; er habe nichts dagegen ein-  
zuwenden. Du siehst, der Herr Sachse ist schlau;  
er sucht in meinem Vater seinen Verbündeten und  
will durch ihn auf mich einwirken lassen. Das würde  
mir indeß Alles keine Kopfschmerzen verursachen,  
wenn er nur nicht gerade durch sein jetziges Amt auf  
Deine Zukunft einwirken könnte und Du darfst ver-  
sichert sein, daß er, wenn ihm Deine Entdeckung ge-  
länge, Kapital daraus schlagen würde, zu weiterem  
Emporklimmen auf der bürokratischen Stufenleiter.“

Stumm, die Hand an die heiße Stirn gepreßt,  
hatte der arme Franz den Worten der Geliebten ge-  
lauscht. Das bisher nie gekannte Gefühl der Eifer-  
sucht schnürte ihm krampfhaft die Brust zusammen.  
Er mußte unwillkürlich die günstige Stellung seines  
Charakterlosen Nebenbuhlers mit seiner eigenen, so  
verzweiflungsvollen und trostlosen Lage vergleichen  
und nur die Ueberzeugung von Annas unwandelbarer  
Treue und aufopfernder Hingebung stößte Tropfen  
des Trostes in diesen Wermuthsbecher.

Schweigend harrete das junge Mädchen seiner  
Antwort; allein seine Lippen blieben geschlossen.

„Franz, Franz!“ flüsterte sie im süßesten Tone  
der Liebe; „hast Du denn kein Wort für Dein  
Annerl, keinen Trost für meine Angst? Was soll  
geschehen, Dich und mich der drohenden Gefahr zu  
entreißen?“

„Was ich thun soll?“ stöhnte der Gefoltete.  
„Wohin ich mich wende, kein Stern der Hoffnung,  
keine Rettung, kein Ausweg! Ich bin der unabwend-  
baren Erfüllung meines Geschicks verfallen, meine  
Stunde ist gekommen.“

„O, rede nicht so!“ rief das junge Mädchen  
ängstlich. „Kannst Du nicht fliehen, Dich anderwärts  
verbergen?“

„Ich fliehen? Nein, nimmermehr!“ versetzte Franz  
dumpf. „Jetzt fliehen, noch ehe ich die Gefahr kenne,  
die möglicherweise nur eine eingebildete ist, wäre feig  
und zugleich unklug. Ich werde die Rückkehr des  
gefürchteten Herrn Sachse erwarten, und sollte wirk-  
lich mein Inognito entdekt werden, nun, so werde  
ich willig und mit Ergebung mein Haupt dem Schwert  
der Nemesis beugen.“

„Franz, Undankbarer! So kannst Du zu Deinem  
Mädchen sprechen!“ rief sie erregt. „Bedenkst Du  
nicht, daß an Deinem Leben das meinige hängt?  
Erwägt Du nicht, daß der Streich, der Dich trifft,  
auch mich zerschmettert? O, Ihr Männer, Ihr herz-  
losen Geistes! Euer Ich ist Euer Gott! Die Leiden  
und Qualen eines liebenden Herzens sind Euch nichts,  
wenn es gilt, Eurer Ehre, die nur zu häufig ein  
Trugbild ist, und dem eingebildeten Muth ein Opfer  
zu bringen. Ist es nicht Selbstsucht und Eitelkeit,  
daß Du gerade jetzt Dein Fliehen für Feigheit er-  
klärst, jetzt, wo Deine Freiheit, Dein Leben ärger als  
je bedroht sind?“

„Annerl, Annerl! Halt ein!“ bat er. „Quäle  
den Gedächtnen nicht noch mit Borwürfen, von denen  
Dein Herz nichts weiß.“

„Laß uns wohl überlegen, bevor wir handeln!  
Sachse wird vermuthlich nicht gleich den ersten Tag  
wiederkommen, inessen werde ich mich auf das Er-  
scheinen des Gefürchteten vorbereiten.“

„Sonderbar, sonderbar!“ murmelte er dann mehr  
wie im Selbstgespräch. „Gerade dieser einstuige Voll-  
blut-Demokrat jetzt mein Verräther! Der ehemals  
angeblich so freie Mann — jetzt zum Spion gesunken!  
In der That, Gewalt, du wählst famose Vurschen zu  
deinen Bütteln!“

Der Gedächtnen versank in finstern Brüden. Annerl  
dagegen barg weinend das schöne Haupt in ihren  
beiden Händen. Da leuchtete plötzlich ein Hoffnungs-  
strahl aus den dunklen Augen des Legionärs auf.  
Leise zog er die Hände der Geliebten von ihrem  
Antlitz, küßte die heißen Zähne, die sie um ihn ge-  
weint, hinweg und sagte in völlig verändertem Tone:

„Weißt, Annerl, was ich Dir bald zu erzählen  
vergesse hätte? Ich hab' heute zwei Freunde ge-  
wonnen, liebe, angesehene und einflußreiche Herren.  
Des einen Fürsprache allein schon genügt, meinem  
Schicksale eine andere Wendung zu geben und er  
wird allen seinen Einfluß für mich aufbieten, darauf  
hat er mir sein Wort gegeben.“

Und hastig erzählte der Legionär der staunenden  
Geliebten, was zwischen ihm und den beiden Passa-  
gieren sich zugetragen und als er die Visitenkarte mit  
dem Namen des älteren Reisenden überreichte, da fiel  
ein Strahl beseligender Hoffnung auch in des Mäd-  
chens Herz.

„Das ist des Himmels Fügung!“ rief sie freudig.  
„Laß uns ihm danken! Der Name birgt mir, daß  
sich Alles zum Guten wenden wird. Ja, Franz, der  
Himmel ist mit uns. Sind seine Prüfungen auch  
schwer, wir wollen sie in Geduld und Ergebung  
tragen.“

Sie schlug ihren Arm um seinen Nacken und  
flüsterte zärtlich: „Treue Liebe, Franz, bleibt doch nie  
unbelohnt. Denk nur zurück, mein Herz, von dem  
ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft in der Resi-  
denz bis hierher! Welch' seltsame Verkettung von  
Begebenheiten liegt zwischen damals und heute! Er-  
innerst Du Dich jener verhängnißvollen Stunde, als  
Du die dem tollen Hunde Entfliehende, die ohnmächtig  
Zusammenbrechende in Deinem starken Arme auffingst  
und das wüthende Thier mit gewaltigem Schläge zu  
Boden strecktest? Ich kannte Dich nicht und doch  
dankte ich Dir die Rettung meines Lebens! Und Du,  
Vöser! Du zogst Dich spröde zurück und verschmähtest  
das Herz, das sich in Liebe und Dankbarkeit  
seinem Retter zuwendete!“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Gegen das Taschentuch als einen der  
bedenklichsten Gebrauchsgegenstände wendet sich Stabs-  
arzt Dr. Jaeger in Stuttgart, Privatdozent für Hy-  
giene an der Hochschule in Stuttgart, in einem Artikel  
der neuesten Nummer der „Deutschen Med. Wochen-  
schrift.“ Daß die Taschentücher der Schwindsüchtigen,  
weil sie den Spucknapf vertreten müssen, außerordentlich  
gefährlich sind, ist ja allgemein bekannt. Auch Kranke  
mit Lungenentzündung, Influenza u. s. w. bringen mit  
dem Auswurf zahllose Keime ihrer Krankheit in das  
Taschentuch, aus dem sie späterhin, wenn die getrockneten  
Tücher vor der Wäsche wieder aufgerissen und sorg-  
sam gezählt werden, mit dem Staube aufwirbeln.  
Daß Schnupfen leicht durch Taschen- und Handtücher  
übertragen werden kann, wird ja allgemein angenommen.  
Sehr beachtenswerth ist nun, daß Dr. Jaeger durch  
Versuche gemeinsam mit Stabsarzt Dr. Scherer die  
Gefährlichkeit des Taschentuchs auch hinsichtlich der  
Rose erweisen konnte. Die Gesichtrose befällt ja  
namentlich ältere Personen gern mehrmals kurz hinter-  
einander, man darf also in solchen Fällen auch an  
eine Selbstansteckung mittels des Taschentuchs denken.  
Besonders wichtig ist aber, daß nach den Versuchen  
dieser Aerzte auch die epidemische Genickstarre und  
Diphtheritis auf diese Weise verbreitet werden können.  
Auf Grund seiner Versuche kommt Dr. Jaeger zu dem  
Schluß, daß unsere Taschentücher Transportmittel für  
die Infektionsstoffe par excellence sind, und daß sie  
allgemein bei Kranken abgeschafft werden müßten, wie  
ja auch schon seit geraumer Zeit in vielen Spitälern  
Schwindsüchtigen und Diphtherietranken statt der  
Taschentücher Stücke von Verbandmull gereicht werden.  
Dieser Stoff ist, weil zu dünn und durchlässig, wenig  
geeignet und auch zu theuer. Dr. Jaeger empfiehlt  
statt dessen einen mit Papier verwobenen Stoff, der  
weich und geschmeidig ist, viel Flüssigkeiten aufsaugt,  
aber doch nicht reißt. Nach einmaligem Gebrauch  
wird dieses Taschentuch vernichtet, wie es ja bei den  
Chinesen schon längst üblich. Die Einführung stellt  
sich so billig, daß die Ausgabe für die Beschaffung  
schon durch das Waschgeld der bisherigen Taschen-  
tücher gedeckt wird. Und nun die Taschen, in denen  
von Hoch und Niedrig die Taschentücher getragen  
werden! Sie sind jedenfalls hygienisch nicht minder  
bedenklich, als ihr Inhalt.

— Fürst Bismarck's Brust müßte, wie ein  
„Statistiker“ ausgerechnet hat, einen Umfang von  
mindestens sieben Metern haben, wollte er alle seine  
Orden auf einmal tragen. Die Zahl der ihm ver-  
liehenen Dekorationen beläuft sich auf 482.

— In Holzhausen bei Arnstadt in Thüringen  
ereignete sich der zwar etwas befremdliche, aber wahre  
Vorfall, daß die Leiche des in voriger Woche plötzlich  
verstorbenen Schneidermeisters H. S. wieder ausge-  
graben wurde, weil der Verbliebene noch eine größere  
Summe Geldes in der Brusttasche bei sich trug, die  
man vor der Beerdigung herauszunehmen vergessen  
hatte.

— Ein dankbarer Ehemann. In den  
„Neuen Westpr. Mitth.“ befand sich dieser Tage  
folgendes Inserat: „Demjenigen Herrn, welcher gestern  
Sonntag, Abends nach 7 Uhr auf der Marienburger-  
straße meiner Frau vom Kaufmann Düster bis zum  
Friseur Börg auf den Haden gefolgt ist und ihr im  
Vorbeistreichen die Worte „Reizendes junges Mädchen!“  
in das Ohr geflüstert hat, so daß sie sich in den Schut  
eines begegnenden alten Herrn stellen mußte, spreche  
ich meinen tiefgefühltesten Dank und meine höchste  
Anerkennung seines guten Geschmacks aus. Ein seit  
sieben Jahren verheirateter Ehemann und Vater  
mehrerer Kinder.“

— Vor der Börse werden in lebhafter Erör-  
terung die Folgen eines eben eingetretenen Banktrachs  
erörtert. „Und wissen Sie schon das Neueste, mein  
Herr?“ sagt da Einer, „der Barbier da drüben will  
jetzt auch noch seine Preise auf das Doppelte erhöhen,  
weil alle seine Kunden mit langen Gesichtern zum  
Rasiren kommen!“ — „Lange Gesichter? Doppelte  
Preise? Wie heißt?“ schrie Jgig 166; „kommen wir  
doch schon eingesait zu ihm!“

— Zeugniß und Empfehlung. „Seit zwei  
Monaten litt meine Frau an großer Heiserkeit und  
Beschwerden beim Sprechen. Seitdem sie Ihr Mittel  
genommen hat, kann sie fast gar nicht mehr reden.  
Bitte senden Sie mir umgehend noch zwei Flaschen.  
Alois Hinterhuber.“

— Bloß Bottermel! Das Februarheft der  
„Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Miß-  
brauch geistiger Getränke“ enthält folgende warme  
Fürsprache für das Trinken von Buttermel:

Woh Bottermel!  
Das Beer gift Schlag,  
De Wien gift Gicht,  
De Branwen Kopper in't Gesicht;  
De Porter uns dat Bloot verbidt,  
Champagner gor de Been uns knitt,  
De Grog maßt dum,  
De Kaffee blind,  
De Thee maßt uns de Kraft to Wind;  
Dat wat de Minich noch trinken kann,  
Is Bottermel, de nähet den Mann,  
Maßt frisch dat Hart,  
Dat Liv uns reen  
Uns kloer den Kop  
Und stink de Been.

Ein maßgebendes, sachmännisches Urtheil über unsere  
deutschen Wipblätter bringt in seiner Nummer 13 vom 5. April  
1894 das Journal für Buchdruckerkunst, indem es schreibt:  
Unsere modernen Wipblätter suchen oft wichtig zu sein durch  
ganz ungläubliche Verzeichnung der dargestellten Persönlichkeiten,  
und selbst der „A . . . .“ macht, seitdem der geniale Sch . . .  
nicht mehr den Griffel führen konnte, hieron keine Ausnahme.  
Mit den Verrentungen und Vergrößerungen alles Dargestellten  
geht dann gewöhnlich auch die Darstellung selbst Hand in  
Hand, nicht zum Ruhme der graphischen Kunst der Gegenwart.  
Nur die Münchener Fliegenden haben nach beiden Richtungen  
hin ihren noblen Charakter gewahrt, und ein jüngeres Unter-  
nehmen, L. Weggenborfers „Humoristische Blätter“,  
strebt ihnen mit gutem Erfolge nach, unterscheidet sich von den-  
selben aber durch die Ausführung seiner Illustrationen, die  
nicht durch Holzschnitt und nur selten durch Zinkätzung ge-  
schieht, sondern meist vermittels lithographischer Färbung,  
zum großen Theil sogar durch Farbendruck, und zwar in sehr  
sorgfältiger, das Auge wirklich erfreuender Weise. Wie für  
den Illustrativen, hat das Blatt auch für den textlichen Theil  
sehr tüchtige Mitarbeiter, so daß es Allen, die Freude haben  
an gemüthlichem Humor und diese sich nicht verderben lassen  
wollen durch Karikaturen, wie solche glücklicherweise das täg-  
liche Leben in Wirklichkeit nie bietet, mit voller Ueberzeugung  
empfohlen werden kann. Die Weggenborfers „Humoristischen  
Blätter“ erscheinen im Verlage von J. F. Schreiber in  
Erlangen bei Stuttgart, und werden in der bedeutenden typo-  
lithographischen Anstalt der Firma selbst hergestellt; ihre Ge-  
schäftsstelle befindet sich indeß in München, Corneliusstraße 19.

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eidensock vom 16. bis mit 22. Mai 1894.

Aufgebote: a) hiesige: 29) Der Schmiedler Karl Ernst Gläß  
hier mit der Stickerin Anna Marie Kittes hier.

b) Auswärtige: 25) Der Streckarbeiter Ernst Wilhelm  
Kehrer in Blauenenthal mit der Näherin Flora Minna Spigener  
in Blauenenthal. 26) Der Eisengießer Karl Gustav Wagner in  
Aue mit der Maschinengehilfin Marie Pauline Friedrich hier.

Eheschließungen: 18) Der Mechaniker Paul Adolf Anger  
in Schönheide mit der Stepperin Emilie Pauline Rählig hier.  
19) Der Handschuhmacher Gustav Emil Unger in Johannegeorgen-  
stadt mit der Stepperin Hulda Camilla Bauer hier. 20) Der  
Geschirrführer Carl Max Reinwardt in Wolfsgrün mit der  
Näherin Anna Hulda Ungethäm in Blauenenthal.

Geburtsfälle: 127) Max Paul, S. des Zimmermanns Ernst  
Emil Weiß hier. 128) Carl Frick, S. des Fabrikanten Carl  
Gottlieb Seibel hier. 131) Ernst Rudolf, S. des Maschin-  
stellers Ernst Ehregott Mey hier. 132) Camilla Clara, T.  
des Fabrikarbeiters Erdmann Carl Weidlich in Blauenenthal.  
133) Johanne Marie, T. des Forstrentamtsboten Christian  
Max Weigel hier.

Hierüber: Nr. 129) und 130) unehel. Geburten.  
Todesfälle: Nr. 87) 1 Sohn dem Hausmann Carl  
August Siegel hier.

Storbefälle: 88) Alfred Johannes Hermann, S. der jetzt  
verheh. Anna Theresie Böttger geb. Kulpe hier, 12 J. 9 M.  
26 T. 89) Anna Helene, T. des Maschinistlers Hermann  
Anton Dietrich hier, 2 R. 25 T.

# Kaufmännischer Verein.

Zu der nächsten **Sonntag**, den 27. Mai a. c., im Saale des „Feldschlösschen“ stattfindenden

## Stiftungsfestfeier (F.-A.)

mit anschließendem **Tänzen**

werden die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen ganz ergebenst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Ausführliches Programm durch Rundschreiben. **Anfang punkt 8 Uhr.**

Eibenstock, 23. Mai 1894.

Der Vorstand des K. V.  
Max Ludwig, i. Z. I. Vorsteher.

## Privatimpfungen

Donnerstag und Freitag, 24. und 25. Mai, Nachmittags 3—4 Uhr.

**Dr. Schlamm.**

# Gasthof Neidhardtsthal.

Nächsten **Sonntag**, als den 27. Mai, beabsichtige ich meinen

## Sinzugs-Schmaus

verbunden mit **Ballmusik**, abzuhalten, wozu ich Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.

**E. Jugelt.**

## Schützenhaus.

Montag, den 28. Mai:

# Großes Concert

der beliebten Original-Tyroler Vokal-, Instrumental- und Schubplattl-Tänzer-Gesellschaft **Berger & Bernstein** aus dem Ober-Etschthal in Tyrol.

Näheres in nächster Nummer dieses Blattes.

## Herzlichen Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres guten **Alfred** bringen wir allen werthen Freunden, Nachbarn und Bekannten unseren innigsten Dank. Im Besonderen aber den wärmsten Dank dem Herrn Lehrer Lang, sowie den lieben Mitschülern und Mitschülerinnen des selig Entschlafenen für den ehrenvollen, reichen Grabeschmuck, sowie für die Begleitung zur ewigen Ruhestätte.

Die schwergeprüften, tieftrauernden Eltern  
**Herm. Böttger u. Frau.**

## Empfehle

mein reichhaltiges **Chirurgisches u. Gummiwaarenlager**, als: Luftkissen, Unterschieber, Alysopompen, Spülkannen, Unterlagstoffe, Gummifauger sowie Leibbinden, Bruchbandagen und Suspensorien. Zugleich empfehle mein reichhaltiges **Parfümerielager** und eine große Auswahl **Gummiwäsche**.

**H. Scholz,**  
vorm. **W. Deubel.**

## Schlacht-Fest

(Landschweinchen)  
in Stadt Dresden, Donnerstag, den 24. d. Mts.  
Freundlichst ladet ein  
**C. Schubert.**

## Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.  
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke**. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.  
Überall vorrätig zu 25 Pf. Cart. v. 1/4 Ko. Alleinigste Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Hiermit mache ich bekannt, daß ich von jetzt an

## Violinen- und Clarinetten-Unterricht

ertheile, per Stunde 25 Pfennig.  
**Theodor Kober, Musiker,**  
Schönefelderstraße.

## Dr. Richter's electromotorische

## Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei

**E. Hannebohn.**

# Kaffee

roh und gebrannt,

sämmtliche **Kaffee-Surrogate** als: Brandt-, Hauswaldt-, Dommerich-, Post-, Feigen-, Gesundheits-Kaffee,

**Kneipp's Malz-Kaffee**

**Trampller-Kaffee**

in praktischen Blechbüchsen zur Verwendung im Haushalt empfiehlt bestens

**H. Lohmann.**

## Orts-Krankenkasse

für das Handwerk und sonstige Betriebe zu Eibenstock.

Nachdem die für Dienstag, den 8. Mai d. J. anberaumte Generalversammlung nicht beschlußfähig war, wird hierdurch anderweit **General-Versammlung** für **Donnerstag, den 24. Mai d. J., Abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“** anberaumt.

Eibenstock, am 16. Mai 1894.

Der Vorstand.

**K. Ott.**

**Tagesordnung:** 1) Beschluffassung über die Abnahme der Rechnung auf das Jahr 1893.  
2) Desgl., die Erhöhung der Krankentassenbeiträge betr.

## Die Cementwaarenfabrik

von

**Bern. Straubelt, Baumeister in Penig,**

empfehlen ihre wiederholt preisgekrönten

## Cement-Doppelfalzziegel

(System Putzke, geschliffen geschliffen),

welche die beste und billigste Bedachung liefern und deren **Vorzüge** bestehen:

- In außerordentlicher **Leichtigkeit** (37,5 Kilo. pro □ Mtr.),
- In unbedingter **Sicherheit** gegen **Regen, Schnee und Ruß,**
- In höchstem nachgewiesenem **Widerstand** gegen **Feuer,**
- In **Einfachheit** in der Verlegung und Fortfallen aller **Reparaturen;**

ferner ihre gleichfalls mehrfach prämiirten

**Böklen's Patent-Cement-Dielen,**  
in ebener und gebogener Form,

zu **schneller Herstellung** von Gebäuden, Wänden, Gewölben und bewährt zu Verkleidung von feuchten Mauern, ermöglichten bei großer **Festigkeit** eine wesentliche **Materialersparniß,** erreichen dabei aber den höchsten Grad von **Wetter- und Feuerbeständigkeit.**

Vertreter: **Otto Wittich, Eibenstock.**

## Alle Haararbeiten,

solid und billig, empfiehlt

**H. Scholz,**  
vorm. **W. Deubel.**

## Zu vermieten

und sofort zu beziehen eine **Wohnung,** bestehend aus geräumiger **Wohnstube, Schlafstube, Küche, Bodenkammer** und Keller. Eine desgleichen, bestehend aus **Wohnstube** und **Kammer.**

**Ernestine verw. Killig.**

## Stadt Dresden

empfehlen

## Gallert-Schüssel!

Freitag und Sonnabend.

**Technicum Mittweld.**

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63,10 Pf.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenhell-Methode von Frau. Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentränke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Rezepte sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch Frau. Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Befreiung ihrer Augenleiden!

Schon viele tausend Augenleiden!

опытныя и

## Samariter-Cursus

findet **Freitag, den 25. Mai, Abends 7 1/2 Uhr** statt.

**Dr. Zschau, Eibenstock.**

## Grünunter.

Donnerstag Abend 8 Uhr in **Stadt Dresden**

## Schweineschlachten.

## Hermänner-Abend.

Donnerstag Abend 8 Uhr in **Stadt Dresden**

## Schlacht-Fest.

**Hermann.**

**Wagenbeschwerden,** schwache Verpettlichkeit u. d. g. quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** pens. Königl. Förster, Bellerfen, Kreis Höxter.

## Eine Ladenthür,

sowie ein **Schaufenster** werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

## Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Beruhigung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatankast Villa-Christina bei Säckingen, Baden.**

## Parterre-Stube

mit **Bodenkammer** zu vermieten. **Thielemann.**

## Bestellungen

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. d. Amtsbll.